



Jorge Luis GONZALEZ

Der Präsident betonte, daß Kuba bei seinen Entscheidungen niemals Druck oder Erpressung nachgeben wird

## Sozialismus bedeutet soziale Gerechtigkeit, aber Gleichheit ist nicht Gleichmacherei

Rede des Armeegenerals Raúl Castro Ruz, Präsident des Staats- und Ministerrats, auf der Schlußtagung der ersten ordentlichen Sitzung der VII. Legislaturperiode der Nationalversammlung der Poder Popular, Kongreßpalast, Havanna, 11. Juli 2008, "Jahr 50 der Revolution"

Genossinnen und Genossen:

Die von dieser Versammlung angenommene Erklärung zur Unterstützung unserer fünf Patrioten, die unter einer ungerechten Haft in Gefängnissen der Vereinigten Staaten leiden, ist eine weitere bescheidene Aktion im Kampf um ihre Freiheit, in

dem wir nicht nachlassen werden bis sie zurückkehren, und der zunehmend die Unterstützung derer erhält, die in der Welt an Gerechtigkeit glauben.

Für Gerardo, Antonio, Ramón, Fernando und René eine feste Umarmung des kubanischen Parlaments (Beifall).

Einen großen Teil der gestrigen Versammlungen und einen kleineren in der heutigen Vormittagssitzung widmeten wir der Analyse so vitaler Fragen wie dem Schutz des Arbeiters und seinem Recht auf eine gerechte Rente.

Der Vorentwurf des neuen Gesetzes für Sozialversicherung - wir werden einige Fragen, die Sie schon tiefgreifend erörtert haben, wiederholen, um unser Volk direkt zu informieren - und vor allem die vorgeschlagenen Änderungen zum Rentenalter und bei der Zahl der Arbeitsjahre, um ein Recht auf die Rente zu haben, entsprechen der Realität eines Landes, in dem die Lebenserwartung immer mehr steigt und die Geburtenrate seit einigen Jahren gleichbleibend sehr niedrig ist, Phänomene, die typisch sind für entwickelte Länder, nur daß es sich in unserem Fall um ein unterentwickeltes Land handelt und sie deshalb besondere Merkmale aufweisen.

Erlauben Sie mir, ein paar Minuten darauf zu verwenden, einige Angaben zu erläutern, zu erweitern bzw. auf den letzten Stand zu bringen, die Sie gestern und heute erhalten haben und die vom Minister für Arbeit und Sozialversicherung glänzend dargelegt wurden, vor allem in der gestrigen, wesentlich umfangreicheren Version, speziell zu diesen beiden Kennziffern: Lebenserwartung und Geburtenrate, welche die Notwendigkeit, das Gesetz der Sozialversicherung zu ändern, begründen. So können wir das Volk direkt informieren, wie wir schon sagten.

Hier habe ich das „Resümee der Berechnung der Lebenserwartung in Kuba“, das erst vor ein paar Tagen vom Amt für Statistik beendet und noch nicht veröffentlicht worden ist.

Ich lese einen Absatz daraus:

"Kuba erreicht im Zeitraum 2005-2007 bei der Geburt eine Lebenserwartung von 77,97 Jahren für beide Geschlechter, 76 Jahre für Männer und 80,02 für Frauen."

Mit anderen Worten ausgedrückt, dieses Privileg, das alle Kubaner gleichermaßen genießen, schließt uns in die 25 Prozent der Weltbevölkerung ein, deren Kinder die Aussicht haben, 77 oder mehr Jahre zu leben. Es bedeutet auch, daß unsere Landsleute im Durchschnitt fünf Jahre länger leben als die restlichen Bewohner Lateinamerikas und der Karibik.



Die Provinzen weisen untereinander keine wesentlichen Unterschiede auf, aber als kuriose Mitteilung kann ich Ihnen sagen, daß Havanna das niedrigste Ergebnis hat. Wo sind die Einwohner von Havanna, also die der Hauptstadt? Dort sind sie, gut, ich grüße Sie; und die höchsten Werte fallen auf Las Tunas mit 79,28 Jahren. Wo sind die Einwohner von Las Tunas? Ich gratuliere Ihnen. Und ich rate denen, die möglichst lange leben wollen, nicht von Oriente, dem Osten, in den Westen des Landes zu emigrieren (Lachen).

Ein Scherz, wenn Sie mir erlauben. Das zuletzt Gesagte sollte in Wirklichkeit so sein, aber es wird nicht so sein können; denn, zum Beispiel will keiner aus Havanna Polizist sein, und man muß, nicht Tausende sondern Zehntausende Polizisten herholen, vor allem aus den östlichen Provinzen, mit all den Problemen, die das mit sich bringt, und wenn sie dann Erfahrung haben, will ein großer Teil natürlich zurück zur Familie, aus Mangel an Wohnraum, usw. usw.

Anscheinend will keiner der Einwohner von Havanna Polizist werden. Das wird nicht möglich sein, wie wir im Dokument ausgedrückt haben - und ich scherze weiter; meine Scherze beinhalten manchmal eine Botschaft. Denn wer wird in Havanna bauen, wenn nicht aus beinahe dem ganzen Land und gerade aus Oriente die Bauarbeiter kommen? Denn in Havanna will kaum einer Bauarbeiter werden; anscheinend gibt es viele Möglichkeiten, obwohl jede Arbeit ehrenvoll ist. Sogar Lehrer muß man aus anderen Provinzen, vor allem aus Oriente, in die Hauptstadt holen. Und die Hauptstadt ist, glaube ich, die Provinz mit den meisten Einwohnern.

Wir zerbrechen uns den Kopf, wie wir in Zukunft das Problem der Polizisten lösen, wie wir das noch schwierigere Problem des Mangels an Bauarbeitern lösen, angesichts der vielen Dinge, die wir bauen müssen. Unter großen Anstrengungen

schaffen wir Betriebe für Baumaterial und investieren in Zementwerke, sowohl in neue als auch in die Erweiterung bestehender, da Zement eins der wichtigsten Baustoffe ist.

Ich denke - und scherze weiter, ich gebe Bescheid, wenn ich damit aufhöre -, und ich sagte es in den letzten Tagen zu Innenminister Colomé, als wir diese Probleme analysierten: "Es wird die Zeit kommen, daß wir für alle Provinzen einplanen müssen, einschließlich der Mikroprovinz meines Freundes Kcho - ich sage Mikroprovinz, weil es ein Sonderbezirk ist, der schon immer gern Provinz sein wollte, und das geht nicht, weil das teurer wird -, daß jede Provinz ihre Bauarbeiter haben muß, daß sie ihre eigenen Lehrer haben muß, und daß sie ihre eigenen Polizisten haben muß, um nur drei wichtige Berufe zu nennen."

Was meinen Sie? Ich glaube, man muß sie holen, wir müssen darüber nachdenken. Wenn die Orientalen nicht kommen, um die Leute von Havanna zu schützen, erhöhen sich die Diebstähle... Nur damit Sie darüber nachdenken.

Der Scherz ist zu Ende, ich fahre in der Rede fort.

## **Die Realität zwingt uns, das aktive Arbeitsleben der Kubaner zu verlängern**

Im Zeitraum 1950-1955, in der Etappe, in der wir die Moncada-Kaserne angriffen, betrug die Lebenserwartung bei der Geburt etwas mehr als 59 Jahre, das heißt, seit dem hat sie sich um fast 20 Jahre erhöht, trotz der durch die Blockade und anderen Aggressionen des Imperiums auferlegten Schwierigkeiten, zu denen dann die aus der *periodo especial* erwachsenen Probleme gesellten. Es ist zweifellos ein großer Sieg der Revolution.

Eine weiterer sehr wichtige Kennziffer, denn sie steht im Zusammenhang mit dem Thema, das wir analysieren, ist, wie viele Jahre ein Kubaner noch im Durchschnitt leben wird, wenn er das Alter von 60 Jahren erreicht. Gegenwärtig sind es 20,8 Jahre bei den Männern, der achte Platz im Weltmaßstab, zusammen mit Frankreich und Italien - ich ergänze, die Vereinigten Staaten nehmen den zehnten Platz ein -, und für unsere Frauen beträgt diese Alterslebenserwartung 23,4 Jahre, der 16. Platz in der Welt, vor Ländern wie Großbritannien, Dänemark und Norwegen.

Zu diesen Jahren im Rentenalter kommen die mehr als 20 Jahre Kindheit und Ausbildung hinzu, in denen logischerweise auch nichts produziert wird, sondern das notwendige Wissen erworben wird, eine ebenfalls wesentliche Frage.

So daß während eines Zeitraums von über 40 Jahren, also über die Hälfte der Lebenserwartung eines Kubaners, alle auftretenden Kosten von denen getragen werden, die arbeiten, wobei, wie ich noch erklären werde - und es wurde gestern und heute schon über dieses Thema gesprochen - die Tendenz besteht, daß es immer weniger sind, die arbeiten.

Es ist eine demographisch und wirtschaftlich ganz andere Situation als die vom 1. Mai 1963, dem Jahr, als die Revolution das Gesetz 1100 verabschiedete, das in unserem Land zum ersten Mal allen Arbeitern und ihren Familien soziale Sicherheit garantierte.

Von diesem Tag an übernahm der revolutionäre Staat außerdem die Ausgaben der bis dahin bestehenden 55 sogenannten "Rentenkassen", die nicht in der Lage waren, Tausenden von Arbeitern ihre Rente auszuzahlen, die während ihres ganzen Arbeitslebens Beiträge gezahlt hatten, um im Alter zu erfahren, daß dieses Geld von Beamten der korrupten Regierungen vor 1959, und vor allem von der Batistatyranei, gestohlen worden war, und sie völlig schutzlos dastanden.

Von diesem Datum, Mai 1963, stammt die Festlegung des Rentenalters auf 60 Jahre für die Männer und 55 für die Frauen. Ein Jahr, in dem das Hauptproblem des Landes die Tausenden von Arbeitslosen waren, als die Geburtenrate historische Rekorde erzielte und die Lebenserwartung relativ niedrig war. 1963 betrug sie 62 Jahre.

Die heutige Realität ist vollkommen anders und zwingt uns, das aktive Arbeitsleben der Bürger auszudehnen. Erinnern Sie sich daran, daß in dem von dieser Versammlung angenommenen Staatshaushalt für dieses Jahr die Ausgaben für Sozialversicherung und Sozialfürsorge 13,8 Prozent betragen, ca. 5,2 Milliarden Peso.

Hinzu kommt das Problem der niedrigen Geburtenrate, die seit mehreren Jahrzehnten anhält. Dieses und andere Faktoren haben bewirkt, daß die Bevölkerungszahl in den letzten Jahren leicht zurückgegangen ist.

Im Jahr 2006 erreichte die Geburtenzahl den Tiefpunkt der letzten 60 Jahre, und die Bevölkerungszahl hat sich gegenüber dem Vorjahr um mehr als 4.000 Einwohner verringert, im vergangenen Jahr, 2007, verringerte sie sich nicht so stark, weil die Geburten eine leichte Steigerung erfuhren, aber die Tendenz blieb vorhanden.

Die Kombination all dieser Prozesse beginnt sich ungünstig auf die Bevölkerungszahl im Arbeitsalter auszuwirken. Wenn im Jahr 1980, vor fast 30 Jahren, mehr als 238.000 Jugendliche das Arbeitsalter erreichten, waren es im vergangenen Jahr nur etwas mehr als 166.000 - also 72.000 weniger - und die Zahl wird bis 2020 auf etwa 129.000 sinken.

Die gleiche Prognose besagt - wie der Minister für Arbeit heute Vormittag wiederholte -, daß es im Jahr 2025 ca. 770.000 Bürger weniger im Arbeitsalter geben wird als heute, und nach dem noch gültigen Gesetz für Sozialversicherung würden mehr Personen aus dem aktiven Arbeitsleben scheiden als es aufnehmen.

Probleme, wie alle demographischen, die man nicht kurzfristig lösen kann. Und die Zeit vergeht schnell!

Die Menschen im Alter von mehr als 60 Jahren machten 2007 16,6 Prozent der Einwohner des Landes aus (ein Jahr vorher, also 2006, waren es 15,9 %), und dieser Anteil wird in den nächsten Jahren noch anwachsen.

Wir haben damit natürlich nichts Neues entdeckt. Wie die Angaben in Ihren Unterlagen verdeutlichen, werden die in diesem Gesetzentwurf enthaltenen Modifikationen seit Jahren von Ländern angewandt, die vor einer ähnlichen demographischen Lage stehen - die exakten Zahlen übermittelte heute Morgen der Genösse Morales Cartaya: über die entwickelten Länder insgesamt und die Anzahl derer, die diesen Schritt gehen mußten -, obwohl diese bekanntlich die negativen Auswirkungen durch den Raub von Talenten und den Import billiger Arbeitskräfte aus der Dritten Welt dämpfen. Und wenn Krisensituationen auftauchen, dann kommt es zu dem Phänomen, das die von dieser Versammlung gerade angenommene Erklärung kritisiert.

Einige Angaben. Rentenalter in den Vereinigten Staaten, 65 Jahre, sowohl für Männer als auch für Frauen: in Kanada und Mexiko u. a. Ländern Amerikas ebenfalls. In Europa gibt es die gleichen Parameter der 65 Jahre für beide Geschlechter in Finnland, Schweden, Spanien und Deutschland; und in Asien Japan. Man könnte noch weitere nennen.

Schauen wir jene an, die 65 Jahre für Männer und 60 für Frauen festgelegt haben - wie in unserem Fall vorgeschlagen wird. In Amerika sind es u. a. Argentinien, Brasilien und Chile; in Asien Israel und der Iran, und in Europa Italien, Polen,

Rumänien und Österreich - wobei letzteres schon angekündigt hat, das Alter für Frauen auf 65 Jahre zu erhöhen. Es gibt noch mehr Beispiele.

Außerdem haben viele Länder das System der Sozialversicherung privatisiert und es umfaßt nicht die gesamte Bevölkerung. In einem großen Teil der Welt hat es der Neoliberalismus darauf abgesehen, dem Staat das Problem einfach vom Hals zu schaffen, und jeder soll zusehen, wie er zurecht kommt.

Dabei geht es nicht nur um Zahlen. Es ist augenscheinlich, daß die Kubaner allgemein, wie all jene, die in der Welt über eine angemessene gesundheitliche Versorgung und eine ausgeglichene Ernährung verfügen, die 60 Jahre in guter körperlicher und geistiger Form erreichen, oder die 65 oder noch ein höheres Alter. Das kann man mit bloßem Auge sehen, obwohl es, wie bei jeder Regel, Ausnahmen gibt, die das Gesetz berücksichtigt.

Außerdem sind es in der immensen Mehrheit Fachleute, Techniker oder Personen, die wertvolle, manchmal seltene, für das Land sehr notwendige Berufe haben, und sich in der Lage fühlen, weiter ihren Beitrag zu leisten und die entsprechende Vergütung zu erhalten.

Das ist ein Weg, wie unter den heutigen realen wirtschaftlichen Möglichkeiten die Einkommen eines bedeutenden Sektors der Bevölkerung erhöht werden können, ich meine natürlich diejenigen, die nach den Bestimmungen des neuen Gesetzes in Rente gehen.

Ich war sehr ausführlich, aber ich denke, das Thema hat es verdient.

Der vorgelegte Gesetzesentwurf schließt andere Möglichkeiten ein, wie die Wiederaufnahme der Arbeit bei vollem Gehalt für jene, die nach den neuen Regeln in Rente gehen, ich wiederhole: nach den neuen Regeln. Es ändert sich auch die Berechnung der Renten, so daß diejenigen, die in den Ruhestand treten und die neuen Anforderungen hinsichtlich des Alters und der Arbeitsjahre erfüllen, eine höhere Rente erhalten werden, die sich ihrem Beitrag, ihrem Gehalt und ihren Arbeitsjahren besser anpaßt.

Es wird außerdem, aber nicht als Teil dieses Gesetzes, die Möglichkeit untersucht, daß Personen, die mehrere Arbeitsverträge abschließen möchten, die entsprechenden vollen Gehälter beziehen können.

Wie schon erklärt, wird die Anwendung der neuen Regeln ein stufenweiser Prozeß sein, der die nächsten sieben Jahre umfaßt, damit nicht die Beschäftigten beeinträchtigt werden, die in diesem Zeitraum das im gegenwärtigen Gesetz vorgesehene Rentenalter erreichen und dessen Vorteile in Anspruch nehmen wollen.

Zuerst dachte man sogar an eine Übergangszeit von zehn Jahren, aber je länger wir sie ausdehnen würden, desto größer wäre die Krise, die auf uns zukäme, denn wie erwähnt werden es ab 2020 - in nur elf Jahren - mehr sein, die aus dem aktiven Arbeitsleben austreten, als die, die es aufnehmen,



nach den Bestimmungen des noch gültigen Gesetzes

für Sozialversicherung. Denken Sie außerdem daran, was hier auch gesagt wurde, und ich sagte es gerade in dieser Rede, im Jahr 2025 werden wir 770.000 Arbeiter weniger haben. Deshalb die Entscheidung, vorzuschlagen, daß der Übergang innerhalb von sieben Jahren erfolgt.

Mit den Überlegungen, die in diesen Tagen von den Abgeordneten geäußert wurden, und denen, die sich aus den vorgesehenen Beratungen mit den Arbeitern ergeben werden, wird ein Gesetzentwurf verfaßt, der dem Parlament in seiner nächsten ordentlichen Sitzung, Ende des Jahres, zur Abstimmung vorgelegt wird.

Es ist ein neuer Schritt von vielen, die noch gegangen werden müssen in der Festlegung von Normen und Mechanismen, um zu erreichen, daß das Gehalt seine Rolle wiedererlangt.

Ich füge nur noch an, daß das Problem der Gehälter noch weiter eingehend untersucht wird, um sie stufenweise und nach Prioritäten zu erhöhen. Ich nenne weder Termine noch Bereiche. Es wird von der wirtschaftlichen Lage des Landes abhängen, die unvermeidlich mit der gegenwärtigen weltweiten Krise in Verbindung steht, welche sich noch verschärfen kann. Es ist meine Pflicht, dies offen zu sagen, denn es wäre nicht ethisch, falsche Erwartungen zu wecken. Gegenteiliges zu sagen, würde bedeuten, Sie zu betrügen.

## **Ein Aufruf an die Lehrer, in ihren edlen Beruf zurückzukehren**

Ich komme nun zu einer anderen wichtigen Angelegenheit: uns fehlt es heute an Lehrern. Aus verschiedenen Gründen sind Tausende von ihnen nicht mehr in den Klassenräumen, einige, weil sie in den Ruhestand getreten sind, andere, weil

sie eine neue Verantwortung außerhalb des Bildungsbereichs übernommen haben, denn sie sind geeignete Kader für vielfältige Aufgaben und überall werden sie gebraucht. Zu diesen Faktoren gesellt sich das Problem der Gehälter.

Und als Beweis dessen, was ich zur Lehrtätigkeit sagte, würde ich diejenigen aus dem Staatsrat und dem Parlament bitten, die Hand zu heben, die Lehrer sind oder es waren (Eine Gruppe macht es). Im Staatsrat? (Weitere heben die Hand.) Wir könnten mit Ihnen fast eine Universität aufmachen (Lachen).

Deshalb rufe ich diese Lehrer auf, in ihren edlen Beruf zurückzukehren. Im Fall der Rentner, die ihren Beruf und ihre Erfahrungen noch Schülern übermitteln können, schlagen wir dem Staatsrat vor, noch vor Beginn des neuen Schuljahres und bis Ende des Jahres vorläufig und mit Ausnahmecharakter zu genehmigen, daß die Lehrer, die sich im Ruhestand befinden und zurückkehren, vom Beginn der Neueinstellung an das für die Stelle vorgesehene volle Gehalt erhalten, ohne daß ihr Rentenanspruch beeinträchtigt wird, der ihnen in voller Höhe zusteht (Beifall).

Aber diese Erklärung und der Beifall reichen nicht aus, die Gewerkschaft, die Partei, die Massenorganisationen können viel dazu beitragen, wir alle sollten Anstrengungen unternehmen, denn fast jeder könnt einen Lehrer; wenn die Bereitschaft allein natürlich auch nicht genügt. Man wird sehen müssen, wer nach den Normen, die die neue Bildungsministerin festlegen wird, akzeptiert werden kann und wer nicht.

Vertrauen wir darauf, daß es viele sein werden, die zurückkehren, um weiter zur Entwicklung unseres Bildungswesens beizutragen, und damit die Vorbereitung und Ausbildung der jungen Lehrer unterstützen, die gewährleistet haben, daß Kuba weiterhin unter den vorderen Plätzen an dieser entscheidenden Front rangiert, wie eine UNESCO-Studie bestätigte, nach der unser Land den ersten Platz in ganz

Lateinamerika einnimmt, wobei es speziell in den Fächern Mathematik und Lesen der dritten Klasse sowie Mathematik und Naturwissenschaften der sechsten Klasse mit 100 Punkten über dem Durchschnitt der Region liegt. Mängel gibt es, wir kennen sie, aber zweifellos verdienen unsere Lehrer die höchste Anerkennung und Achtung der ganzen Gesellschaft, und besonders der Eltern und Schüler.

Ich erinnere mich, als es vor einigen Jahren notwendig war, massiv unsere Ausrüstung zu modernisieren, richteten wir ebenfalls einen Aufruf an die Ingenieure, Techniker, Facharbeiter und andere Spezialisten der Militärindustrie, die sich im Ruhestand befanden. Viele folgten dem Aufruf und arbeiten wieder und immer noch, darunter zahlreiche Großväter und Großmütter.

## **Wir würden gern schneller voranschreiten, aber wir müssen realistisch sein**

Um auf das Thema der Gehälter zurückzukommen, wir würden alle gern schneller vorankommen, aber es ist notwendig, dabei realistisch vorzugehen, wie es jene nicht tun, die in der ganzen Welt die absurde, aber gar nicht naive Lüge verbreiten, daß ein kubanischer Arbeiter im Durchschnitt das Äquivalent von 17 USD monatlich verdient.

Ich dachte an das vom Minister des SIME genannte Durchschnittsgehalt von 436 Peso. Teilt man es durch 25, was ergibt das? Siebzehn oder achtzehn Dollar. Du wirst sehen, in der internationalen Presse, die deine Worte wiedergibt, wird es heißen: "Das sind 17 oder 18 Dollar monatlich."

Sie teilen einfach das Durchschnittsgehalt in Kuba durch den in den als CADECA bekannten Wechselstellen festgelegten Kurs, also 25. Sie tun das, obwohl sie wissen, daß mit diesen 17 Dollar, mit 30 multipliziert, - um eine niedrige Zahl zu nennen - in einem kapitalistischen Land niemand bezahlen kann, was jede kubanische Familie damit kaufen kann, und wir kennen die vorhandenen Probleme.

Ein Beispiel nur, eine Durchschnittsfamilie bezahlt monatlich für die normierten Produkte, die alle subventioniert sind, 118 Peso. Diese kosten nach heutigen Preisen insgesamt 61 Dollar.

Das heißt nicht, daß wir mit dem Erreichten zufrieden wären. Wir kennen die Schwierigkeiten, wir wissen, welche Produkte es nicht gibt und welche nicht ausreichen, und wir arbeiten darauf hin, daß das Defizit täglich weniger ist. Je mehr wir dazu beitragen, desto schneller wird das erreicht werden, denn man muß sich dessen bewußt sein, daß jede Gehaltserhöhung, die beschlossen wird, oder jeder Preis, der festgelegt wird, den wirtschaftlichen Möglichkeiten entsprechen muß.

Ansonsten würde nur mehr Geld im Umlauf sein, die Preise würden automatisch steigen, und die reale Kaufkraft würde sich nicht erhöhen. Dies sind keine Angelegenheiten, die man mit einem Dekret lösen kann. In unserem Fall sind die Dinge noch komplizierter, weil unsere Revolution keine sogenannten "Schocktherapien" anwendet - die wir jetzt schon auf allen Kontinenten zu sehen bekommen -, die nichts anderes machen, als dem Volk die gesamten Auswirkungen der Krise aufzubürden. Außerdem überdauern immer noch Laster in den Köpfen von Leitern und Arbeitern, wie Undiszipliniertheit und deren Toleranz, was sich direkt auf die Produktivität und die Effizienz auswirkt.

Daß der Arbeiter sich als Eigentümer der Produktionsmittel fühlt, hängt nicht nur von theoretischen Erklärungen ab - die geben wir schon 48 Jahre lang - oder davon, ob seine Meinung bei der Arbeit Beachtung findet. Es ist sehr wichtig, daß sein Einkommen dem persönlichen Beitrag entspricht, sowie der Erfüllung des

sozialen Ziels der Arbeitsstelle, für das sie geschaffen wurde, also der Erfüllung der Produktion oder des festgelegten Leistungsangebots.

Kurz gesagt, jeder soll seiner Arbeit entsprechend verdienen, und dafür müssen die folgenden unumgänglichen Voraussetzungen geschaffen werden:

Erstens, daß diese Arbeitsstelle wirklich das schafft, das dann alle erhalten wollen.

Zweitens, Ordnung, Kontrolle und strenge Anforderungen, die Effizienz und Sparsamkeit sichern und Diebstahl und Umlenkung von Ressourcen verhindern.

Drittens, Beseitigung unangemessener Gratisleistungen und exzessiver Subventionen. Ich wiederhole, Beseitigung unangemessener Gratisleistungen und exzessiver Subventionen.

Viertens, ein angemessenes Steuer- und Beitragssystem, so daß wir alle zur Wahrung von Dienstleistungen, die kostenlos oder zu stark subventionierten Preisen angeboten werden, beitragen und um Bereiche wie Verteidigung, Sicherheit und innere Ordnung, die öffentliche Verwaltung und viele andere, für das Funktionieren eines Landes unverzichtbaren Bereiche zu finanzieren.



Ich versuche, mich zu erinnern, wann wir diesen Begriff Steuern hörten, denn ein Genosse erzählte mir neulich von einem Bauern, der Viehzucht in einem kleinen Vorort der Provinz Havanna-Land betreibt, der mit seinen Kühen zufrieden ist, Erweiterungspläne mit der jetzigen Bezahlung schmiedet. Er wollte schon sein Haus aufstocken, für seinen Sohn, er brachte schon die ersten Eisenstäbe an, und der Genosse aus der Stadt, der nicht sehr viel vom Land versteht, fragte ihn: "Und was zahlst du an Steuern?" Und der andere antwortete ihm: "Was ist das denn?"

Das bedeutet aber nicht, daß der Bauer ein Ignorant ist. Wir werden überprüfen müssen, wie viele alte Buchhalter noch im Finanzministerium sitzen, oder im Ministerium für Wirtschaft und Planung, usw., die etwas von

Steuern verstehen. Ich komme darauf, weil wir sie einführen müssen, und sie sind außerdem ein Mittel, mit dem viele Dinge reguliert werden können.

## **Gleichheit ist nicht Gleichmacherei**

Seit Wochen warte ich auf die Information, wieviele Dinge in diesem Land gratis oder subventioniert sind. Es sind so viele, daß ich diese Angaben immer noch nicht erhalten habe.

In schlaflosen Nächten, oftmals wegen dieser Themen, sage ich: "Wir bauen den Sozialismus auf". Dann denke ich an Fidels Reflexionen in seiner berühmten Rede in der Aula Magna der Universität vor ein paar Jahren und frage mich: "Bauen wir wirklich den Sozialismus auf?" Denn, um ehrlich zu sein, abgesehen von diesen Problemen, die wir für das neue Gesetz Tür Sozialversicherung analysieren, es wird wenig gearbeitet, es wird weniger gearbeitet. Das ist eine Realität, die Sie überall im Land bestätigt finden können. Verzeihen Sie die Härte meiner Worte, es ist auch nicht Pflicht, mit ihnen einverstanden zu sein.

Sozialismus bedeutet soziale Gerechtigkeit und Gleichheit, das heißt gleiche Rechte, gleiche Möglichkeiten, aber nicht gleiche Einkommen. Gleichheit ist nicht Gleichmacherei. Diese ist letztendlich auch eine Form der Ausbeutung des guten Arbeiters durch den, der es nicht ist, oder noch schlimmer, durch den Nichtstuer.

Eine weitere entscheidende Angelegenheit ist, daß die Arbeitskraft dort sein muß, wo sie gebraucht wird. Deshalb hatte ich gesagt, daß jede Provinz ihre eigenen Lehrer, ihre eigenen Ärzte, ihre eigenen Bauarbeiter usw. haben sollte. Und da wir eine einzige Nation sind, und sehr vereint, wenn ein Gebiet Hilfe braucht, irgendeiner Art und unter irgendwelchen Umständen, wird es diese von den anderen erhalten; aber die Partei, die sozialen und Massenorganisationen, die Regierungsorgane der Provinzen und Kreise müssen an diese Fragen denken, und wie Sie sehen werden, wollen wir, daß wir nachdenken und uns in diese Fragen vertiefen. Und all diese Besuche der Abgeordneten - eine korrekte Entscheidung - in ihren Wahlbezirken waren richtig, aber es geht nicht darum, dorthin zu fahren um dort gewesen zu sein, Sie dürfen nicht zulassen, daß, wie es oft geschah, man uns wie eine ausländische Delegation oder einen Vertreter des Diplomatischen Korps empfängt, mit einem vorgefertigten Programm.

Die weniger jungen erinnern sich vielleicht, daß von diesem Pult aus, als die Provinzen Bericht abstatteten, seit einer Zeit wird das nicht gemacht, der Präsident einer Provinzregierung, ein guter Genosse, hier einen Bericht verlas, bei dem mir nichts anderes übrigblieb - obwohl es mir peinlich war und ich mich für ihn schämte - als eine verhängnisvolle Rede zu halten, nach der die dafür Verantwortlichen abgesetzt wurden, begannen beim ersten Sekretär der Parteileitung der Provinz. Es handelte sich um Granma. Wo sind die Einwohner aus Granma? Erinnern Sie sich daran? Alles war vorbereitet, und viele Abgeordnete sprachen und berichteten Wunderbares von der Provinz.

Ich erinnere mich, daß wir einige Inspektionen machten; ich erinnere mich, daß sie für Machado, von dem sie wußten, er würde eine Schule besuchen, die Wiese bis zu einem Feldweg gemäht hatten, den er benutzen mußte. Und da ich an eine Stelle fuhr, wo es viele Mobilisierte gab, sah ich vom Bus aus - begleitet vom Parteisekretär der Provinz, dem Regierungspräsidenten und anderen Genossen -, daß es überall Fahnen und Versammlungen gab, und das hatten sie extra so vorbereitet. Ich merkte es und fragte: "Warum seid ihr versammelt? Es ist 16 Uhr." Fahnen, kubanische Fahnen, Fahnen des 26. Julis, ich weiß nicht, ob irgendein Jahrestag bevorstand, und sie sagten mir eine nicht akzeptierbare Lüge: "Es ist, weil wir im Wettbewerb stehen, sie analysieren gerade die Ergebnisse." Ich sage: "Fahr zurück, dorthin", und betrete ein Camp. Sofort kamen die Lagerchefs, die Ansprache war schon geschrieben, der Redner schon heiser von den Proben (Lachen), denn vor allen Führungskräften sagte ich zu ihm: "Du bist heiser, du hast viel geprobt." Und er antwortet: "Oh ja, seit mich der Parteisekretär angerufen hat, übe ich" (Lachen).

Die weniger jungen werden sich daran erinnern. Ich, der ich immer noch jung bin, erinnere mich noch daran und werde es niemals vergessen.

Eine andere entscheidende Sache - sagte ich - ist, daß die Arbeitskraft dort sein muß, wo sie gebraucht wird. Wenn es nicht so ist, frage ich: Wer wird die Felder bestellen, damit wir die Nahrungsmittel haben, die wir verbrauchen und deren Preise auf dem Weltmarkt ständig steigen? Ich vereinfache es manchmal und frage: Wer wird die Bohnen legen? Wer wird die Betriebe bauen, die wir brauchen? Wer wird das Notwendige produzieren, um diese steigenden Ausgaben für die Sozialversicherung zu tragen, von denen wir sprachen, die Ausgaben für Gesundheit und Bildung? Um nur diese drei wichtigen sozialen Errungenschaften zu nennen, für

die das Land etwa 43 Prozent des Staatshaushalts aufwendet. Und wenn wir den Sport und die Kultur anfügen, also diese fünf Bereiche: Sozialversicherung, Gesundheitswesen, Bildungswesen. Sport und Kultur umfassen 55 Prozent des Staatshaushalts dieses Jahres; 45 Prozent sind für die restlichen Bereiche vorgesehen.

Die Studienplätze, die die Bildungseinrichtungen vergeben, müssen den Notwendigkeiten und den zukünftigen Beschäftigungsmöglichkeiten jedes spezifischen Bereichs entsprechen. Ich wiederhole: Die Studienplätze, die die Bildungseinrichtungen vergeben, müssen den Notwendigkeiten und den zukünftigen Beschäftigungsmöglichkeiten entsprechen, und müssen außerdem von denen besetzt werden, die wirklich daran interessiert sind, diese Kenntnisse in die Praxis umzusetzen. Fragen Sie nach irgendwelchen Angaben, wer ein Studium in welchem Fach abschließt und drei Monate später etwas anderes macht. Das kostet. Es gibt Leute, die, um nicht irgendwo hingehen zu müssen, in einer Fachschule immatrikulieren, und dann irgendwelche Tricks anwenden, um woanders hin zu kommen.

Sie hörten hier eine Abgeordnete von den Notwendigkeiten der Berufs- und Fachschulen sprechen, speziell für das Ministerium für Metallverarbeitende Industrie, das SIME.

### **Je weniger Mittel vorhanden sind, desto mehr Disziplin ist notwendig**

Jetzt werde ich von der Landwirtschaft und der Verteilung der Böden reden. Ist María del Carmen, die Landwirtschaftsministerin, vielleicht da? Gestern Abend fragte ich dich nach einer Angabe, in der Versammlung, die wir vom Staatsrat und dem Politbüro hatten, wo wir diese Fragen und diese Rede analysierten.

Hast du die Information, wie viele akademisch gebildete Landwirte wir im Land haben und wie viele davon in ihrem Fachgebiet arbeiten?

María del Carmen Pérez: - Ja. Gestern, nach dem Gespräch mit dem Genossen Fernández sah ich, daß mehr als 31.000 Landwirte ausgebildet wurden und daß heute im Bereich, das heißt im Landwirtschaftsministerium - ich rede nicht vom Zuckerministerium - acht Prozent der Beschäftigten, also sechs- bis siebentausend Agronomen mit Hochschulabschluß sind.

Raúl Castro. - Einige sind nicht mehr da, werden gestorben sein usw.

Der Zuckerminister wird weniger haben; ich frage dich nicht (Er bezieht sich auf Ulises Rosales), gestern habe ich dich nicht danach gefragt, oder hast du die Zahl im Kopf? Vielleicht annähernd?

Ulises Rosales.- Genosse Armeegeneral, wir haben 20 Prozent und mit den Studierenden vervollständigen wir die Zahl, wir sind privilegiert, auch weil das Programm Alvaro Reinoso in Angriff genommen wurde.

Raúl Castro. - Klar, und weil der Bereich reduziert wurde.

Aber das ist ein Beispiel und es ist nicht das beste. Sie können das jedoch selbst in jeder Provinz bestätigt finden.

Ich danke beiden.

Harmonie in der Planung und Organisation ist wesentlich im Sozialismus. Ihre Abwesenheit kann zu einem gefährlichen Chaos führen, das für den Kapitalismus kennzeichnend ist. wo die Marktgesetze eine gewisse Ordnung und ein gewisses Gleichgewicht schalten, auch wenn der Preis im Weltmaßstab die Aufopferung von Milliarden Menschen ist.

Im Sozialismus ist es unumgänglich, daß sich die Zuweisung der Mittel in den Wirtschaftsplänen strikt nach den vorhandenen Einnahmen richtet. Wir können nicht

anstreben, daß zwei und zwei fünf ist; zwei und zwei ist vier; wenn auch im Sozialismus zwei und zwei manchmal drei ergibt.

Diese Gedanken sollen Sie in erster Linie zum Denken anregen, nicht nur Sie, Genossinnen und Genossen Abgeordnete, sondern alle Landsleute, das ganze Land. Manchmal sind es persönliche Auswertungen, die nicht als unbeweglich interpretiert werden dürfen. Es sind Angelegenheiten, die wir eingehend und objektiv untersuchen und debattieren müssen, das ist die einzige Form, uns den besten Formeln zu nähern, um mit der Revolution und dem Sozialismus voranzukommen.

Vergessen wir nicht den Gedanken des Genossen Fidel in jenem wichtigen Redebeitrag in der Aula Magna der Universität Havanna, am 17. November 2005. als er sagte:

"Ein Schluß, zu dem ich nach vielen Jahren gekommen bin: Von den vielen Fehlern, die wir alle begangen haben, war der größte, zu glauben, jemand wisse etwas von Sozialismus bzw. jemand wisse, wie man den Sozialismus aufbaut."

Soweit seine Worte.

Ein anderes, immer gültiges Konzept ist, je weniger Mittel vorhanden sind, desto mehr Disziplin ist notwendig, und mehr Weitblick, mehr Planung, mehr Organisation, mehr Strenge und mehr Sparsamkeit. Das verlangt heute dringend die internationale Wirtschaftslage und damit die unsere.

So jung bin ich nicht mehr, auch wenn ich mich jung fühle. Viele dieser Fragen haben wir geprüft, haben wir ausprobiert. Als wir ein Riesenheer hatten, mit den 55.000 Mann, die wir zum Schluß in Angola hatten, ca. 280.000 Mann und 50.000 Offiziere, standen wir vor einer sehr schwierigen Situation, auch wenn wir bereits allmählich entsprechende Reduzierungen vorgenommen hatten, als die Sowjetunion zerfiel, und das haben wir in den Bewaffneten Streitkräften ausprobiert, und es hat funktioniert, und wir haben in allem Erfolg gehabt.

Es lohnt sich darum, dieses Konzept zu wiederholen. "Ein immer gültiges Konzept ist auch, je weniger Mittel vorhanden sind, desto mehr Disziplin ist notwendig, mehr Weitblick, mehr Planung, mehr Organisation, mehr Strenge und mehr Sparsamkeit. Das verlangt heute dringend die internationale Wirtschaftslage."

2003 kostete ein Barrel Erdöl ca. 28 Dollar. Im Vorjahr kostete es zu dieser Zeit 70 bzw. 80 Dollar. Vor wenigen Tagen wurde die 145-Dollar-Grenze überschritten, das ist mehr als das Fünffache von vor knapp fünf Jahren, und es kann nicht vorausgesagt werden, wie weit das noch eskalieren kann, denn das Erdöl erschöpft sich weltweit schneller als angenommen. Ein Beispiel für das eben Gesagte: Vor ein paar Stunden kostete ein Barrel in Europa mehr als 147 Dollar, das Erdöl aus der Nordsee (Brent) war vor ca. 72 Stunden bei 145 Dollar angelangt, dann sank es etwas und stieg vor wenigen Stunden erneut auf 147; auf dem US-Markt gab es keinerlei Bewegung, und während wir beim Mittagessen saßen, wurde in New York die gleiche Zahl und etwas mehr erreicht: 147,50. Der Dollar sank weiter.

Hinzu kommen andere Faktoren wie die Produktion von Agrarbrennstoffen. die Finanzspekulation und die Dollarentwertung - um nur ein paar der wichtigsten zu erwähnen - die die Preise von praktisch allen Erzeugnissen in die Höhe getrieben haben, die für die menschliche Ernährung bestimmt sind, sowie die der Verbrauchsstoffe für deren Herstellung.

Drei Beispiele. Wenn im Juli 2007 der Import einer Tonne Reis bereits 435 Dollar kostete, verlangt man heute 1.110 Dollar für die Tonne, die vorher 435 kostete. Ebenso der Weizen, eine Tonne kostete voriges Jahr, als wir in Camagüey die Rede hielten, 297 Dollar, jetzt werden 409 Dollar dafür verlangt. Und was ich am 26. Juli 2007 in Camagüey zum Milchpulver sagte, eine Tonne Milchpulver kostete damals

die astronomische Zahl von 5.200 Dollar, während man vor vier Jahren ca. 2.100, weniger als die Hälfte des heutigen Preises, dafür bezahlte.

Alles wird teurer! Und am meisten steigen die Preise für Düngemittel, die wichtig sind, um hohe Erträge zu erzielen. Ein sehr wichtiger Dünger, die vollständige Formel für gemischte Anbauarten, stieg von 303 Dollar/Tonne im Juli 2007 auf heute 688 Dollar/Tonne. Ein anderer häufig verwendeter Dünger, Harnstoff, kostete ca. 400 "Dollar/Tonne vor einem Jahr, heute muß man fast 700 Dollar dafür bezahlen.

Ein Teufelswerk scheint es zu sein.

## **Im ungleichen Kampf dieser kleinen Insel mit einem so mächtigen Feind hat sie die Achtung der Völker gewonnen**

Die Prognose in Fidels Reflexion vom 28. März 2007 erfüllt sich in bedrückender Weise: "Mehr als drei Milliarden Menschen in der Welt aus Hunger und Durst zum frühzeitigen Tod verurteilt" war ihr Titel. Und für eine so schreckliche Realität zeichnen sich keine Lösungen ab, zumindest nicht mit der notwendigen Dringlichkeit.

Die Lage kann sich sogar noch verschlechtern, wenn auch einige angestrengt die Augen vor ihr verschließen. Wir wollen alles tun, um

unserem Volk so gut wie möglich diese ernsten Widerwärtigkeiten zu ersparen, aber es läßt sich nicht vermeiden, daß wir bei bestimmten Erzeugnissen und Leistungen gewisse Engpässe spüren werden, denn der Feind läßt nichts unversucht, unsere Schwierigkeiten zu vergrößern, in der absurden Absicht, uns in die Knie zu zwingen.

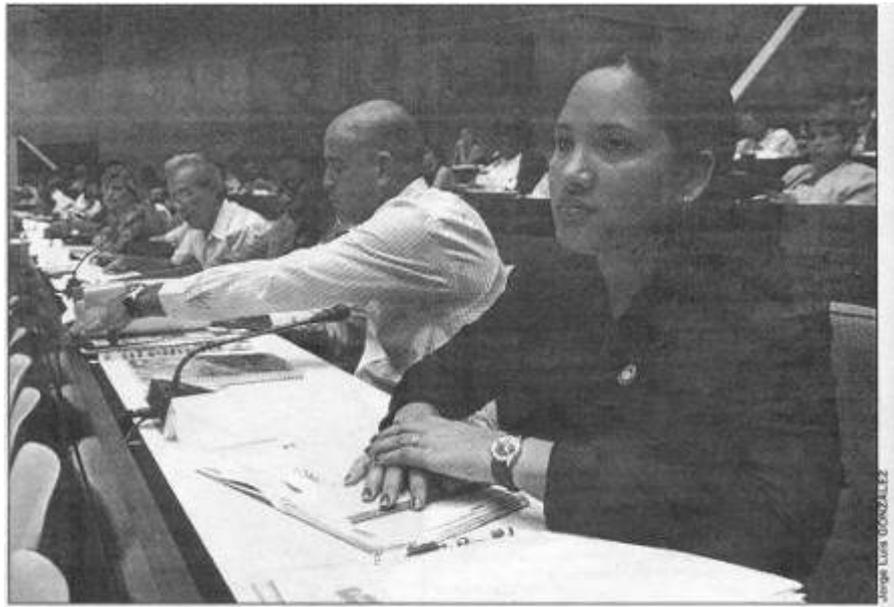
Nach jeder Maßnahme, die unser Land in letzter Zeit getroffen hat, taucht sofort ein Vertreter der US-Regierung auf, ein Sprecher oder der Präsident selbst, um sie als "unzureichend" oder "kosmetisch" zu beurteilen.

Wenn sie hier auch niemand um ihre Meinung bat, wiederhole ich: Niemals werden wir eine Entscheidung, und sei sie auch noch so gering, im Ergebnis einer Druckausübung oder Erpressung treffen, egal woher sie kommt, ob vom mächtigsten Land der Welt oder von einem ganzen Kontinent.

Wir haben das bereits bewiesen, als man uns nach dem Diktat der US-Regierung aus der OAS ausschloß und alle lateinamerikanischen Länder, mit der ehrenvollen Ausnahme Mexikos, ihre diplomatischen Beziehungen zu Kuba abbrachen.

Wir erinnern uns noch, als 1996 unter dem gleichen imperialen Taktstock die Länder der Europäischen Union ihren "gemeinsamen Standpunkt" gegen Kuba verabschiedeten.

Die Völker haben diese angeblichen Kläger, an erster Stelle die USA, auf die Anklagebank gesetzt, weil sie Hunderte von Menschen auf dem für den Marinestützpunkt Guantánamo von unserem Land geraubten Gebiet unter



menschenunwürdigen Bedingungen festhalten und die weltweit anerkannten Bestimmungen für Gefangene mißachten.

Millionen Menschen auf dem Planeten verurteilen sie wegen der durch Bomben und Greuelthaten der Besatzungstruppen ermordeten hunderttausenden Zivilisten, was sie euphemistisch "Kollateralschäden" nennen; wegen der wahllosen Anwendung von Folter, der außergesetzlichen Hinrichtungen und der illegalen Gefängnisse; wegen der Durchführung bzw. Unterstützung der geheimen Gefangenentransporte und anderen ernsthaften Gesetzes- und Menschenrechtsverletzungen.

Zu träumen, ein Volk, das ein halbes Jahrhundert lang Terroranschläge, Wirtschaftskrieg und Aggressionen aller Art ertragen hat, werde auf die Errungenschaften, die das Ergebnis enormer Entbehungen waren, verzichten, nur um bestimmte Machtkreise der USA oder ihre Verbündeten in anderen Teilen der Welt zufrieden zu stellen, ist illusorisch.

In dem ungleichen Kampf dieser kleinen Insel mit einem so mächtigen Feind hat sie die Achtung der Völker und eines großen Teils der Regierungen gewonnen, vor allem von Ländern der Dritten Welt. Andere, auch wenn sie unsere Ideen nicht teilen, haben eine realistischere Haltung.

Jetzt komme ich auf eine andere wichtige Angelegenheit unserer Wirtschaft zu sprechen. Wir müssen endlich die Tendenz der Verkleinerung unsere Anbauflächen umkehren. Sie sind von 1998 bis 2007, also in nur neun Jahren, ca. um 30 Prozent geschrumpft - um ein Drittel der Anbaufläche -wobei die in der *periodo especial* auferlegten Beschränkungen wesentlich dazu beigetragen haben. Kurz gesagt: Wir müssen uns dem Land zuwenden! Wir müssen es produktiv machen!

Es wird ohne Improvisationen und ohne Übereilung gearbeitet. Es existiert bereits eine klare Strategie und ein Aktionsplan von nationaler Ebene bis zur produktiven Basis.

Das sind Gedanken zu dem Thema, wie die Land- und Viehwirtschaft heute in Kuba leistungsfähiger gemacht werden kann, da 75 Prozent der Bevölkerung Stadtbewohner sind, was aber nicht heißt, daß die übrigen 25 Prozent au! dem Land arbeiten. Darum darf kein Hektar Fläche ungenutzt bleiben, vor allem in der unmittelbaren Peripherie jeder Gemeinde und jeder Stadt. Es ist sehr viel ökonomischer, diesen Boden zu bestellen, als die unbezahlbare Beförderung von Arbeitern bzw. Schülern über lange Strecken, zumal häufig nur einen halben Tag lang gearbeitet wird. So vermeiden wir Verluste und eine niedrige Arbeitsproduktivität.

Die positiven Ergebnisse der städtischen Landwirtschaft sind sichtbar. Ohne große Mobilmachungen und große Ausgaben wird eine bemerkenswerte Gemüseproduktion erzielt, die auch dazu beigetragen hat, daß wieder Gemüse verzehrt wird. Außerdem wurden Arbeitsplätze für mehr als 300.000 Menschen geschaffen, einschließlich für ca. 67.000 Frauen und ca. 40.000 Rentner.

Das sind realistische Vorschläge für ein Land, dessen Ressourcen nicht immer gestatten, auf eine moderne Technik zurückgreifen zu können, die sehr produktiv, aber zu teuer ist und außerdem Brennstoff verbraucht. Wir wenden sie an, wenn es sich rechnet, wie wir es mit der Agrartechnik und den Agrarinstrumenten, den chemischen Produkten, Bewässerungssystemen und den geschützten Anbauarten mit ermutigenden Erträgen tun, auch wenn wir damit erst am Anfang stehen.

Aber wir haben auch bemerkenswerte Erfahrungen von Produzenten, die gute Ernten einbringen, indem sie die Wissenschaft mit dem Ochsen, dem organischen Dünger, anderen traditionellen Mitteln und vor allem mit viel und effizienter Arbeit verbinden.

Ich bewundere die großen sozialistischen Staatsunternehmen, einschließlich des landwirtschaftlichen, und wir werden nicht auf sie verzichten. Ich kenne verschiedene, die effizient sind. Das eben Gesagte negiert in keiner Weise die Rolle der Genossenschaft in ihren verschiedenen Arten oder die der Kleinbauern, von denen ich ebenso hervorragende Beispiele nennen kann.

Alle sind Eigentums- und Produktionsformen, die harmonisch nebeneinander bestehen können, denn keine ist mit dem Sozialismus unvereinbar.

Während des Prozesses der Diskussionen über die Rede zum 26. Juli im vorigen Jahr in Camagüey, der das ganze Land erfaßte, wurden mehr als 141.000 Empfehlungen zur Produktion oder zu den Preisen von Lebensmitteln gemacht. Es war eins der am meisten behandelten Themen.

In den zwölf Monaten ist gearbeitet worden, um umzusetzen, was ich damals gesagt habe: Der Boden, die Mittel und jede notwendige Unterstützung werden immer mehr denen zur Verfügung stehen, die effizient produzieren, unabhängig davon, ob es sich um ein großes Unternehmen, eine Genossenschaft oder einen Einzelbauern handelt.

Bald, so bald, daß es schon nächste Woche sein kann, werden die gesetzlichen Bestimmungen verabschiedet werden - man kann sagen, sie sind schon gestern Abend in einer gemeinsamen Versammlung des Politbüros und des Staatsrates und anderen Gästen verabschiedet worden -, um brachen Boden jenen zum Nießnutz zu übergeben, die in der Lage sind, ihn sofort zu bearbeiten, und es werden weitere Maßnahmen im Zusammenhang mit der Land- und Viehwirtschaft folgen.

Ein paar, die notwendig waren, um diesen Prozeß abzusichern sind bereits in die Praxis umgesetzt worden, wie die Schaffung der Kreisdelegationen des Ministeriums für Landwirtschaft und die Neuordnung ihres Unternehmenssystems.

Die Partei, die Regierung und der Kleinbauernverband (ANAP), verfolgen von der Zentralebene bis zu den Kreisen diesen Prozeß aus nächster Nahe. Dieser braucht unbedingt eine gewisse Zeit, ehe die Ergebnisse spürbar werden, vor allem inmitten einer weltweit ungünstigen Wirtschaftslage.

Wichtiger denn je ist jetzt, unsere begrenzten Mittel rationell zu investieren, um mit dem Gewinn vor allem die bereits hohen sozialen Kosten des Landes ausgleichen zu können. Hauptlinien sind dabei weiterhin die Produktion von Lebensmitteln, der Ersatz von Importen und die Steigerung der Exporte. Außerdem die Sparsamkeit, die, wie Genosse Fidel orientierte, heute unsere unmittelbarste und beste Quelle für Ressourcen ist. In erster Linie von Brennstoff.

Prioritäten setzen und strikt erfüllen Investitionen, die nicht äußerst dringend sind, verschieben. Wo es logisch ist und die Voraussetzungen geschaffen werden können, Doppelschichten einlegen, um die vorhandenen Ausrüstungen besser zu nutzen und Objekte, vor allem im Bauwesen, in kürzerer Zeit fertigzustellen.

Die vorhandenen Installationen nutzen. Zum Beispiel mit der Renovierung alter, wenig benutzter Gebäude, von denen es im Land eine Menge gibt. Die Ausrüstungen der neuen Industriezweige, die als Teil der Programme der Bolivarianischen Alternative für die Amerikas (ALBA) in Zusammenarbeit mit Venezuela entstehen, nutzen, wie es bereits getan wird.

## **Beispiele für Verschwendung gibt es noch mehr als genug**

Ein anderes Thema, bei dem ich mich aufhalten möchte, ist der Konsum von Lebensmitteln und anderen Produkten für Kantinen, Schulen, Krankenhäuser usw.,

das heißt, ich rede nicht von den genormten oder im freien Verkauf erhältlichen Nahrungsmitteln.

In diesem Bereich, den Spezialisten als "sozialen Verbrauch" bezeichnen, kann es mit der Verschwendung, fehlenden Planung und Kontrolle sowie dem maßlosen Wachstum nicht mehr so weiter gehen.

Beispiele gibt es noch zur Genüge, wie viel verschwendet und anderweitig, nur nicht für geplanten Zweck, verwendet wird oder ganz einfach in einem Lager liegen bleibt.

Unlängst wurden bei einem Besuch des Zentralkomitees der Partei in Einrichtungen der Hauptstadt, d.h. Verwaltungen, Krankenhäusern, Schulen nach einer vom Ministerium für Binnenhandel begonnenen Erfahrung Mängel aufgedeckt, die ich erwähnen werde.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich die Anstrengungen loben, die von diesem Ministerium, einem sehr komplexen und schwierigen, und besonders von seinem Leiter unternommen werden, um die Rechtfertigungen zu vergessen und dafür die Probleme zu lösen. Es ist nicht nur eine verdienstvolle Anerkennung, sondern gleichzeitig auch eine nochmalige Mahnung an all jene, die verwalten oder leiten: prüfen Sie sich ständig und denken Sie immer daran, daß nichts perfekt ist und alles besser gemacht werden kann.

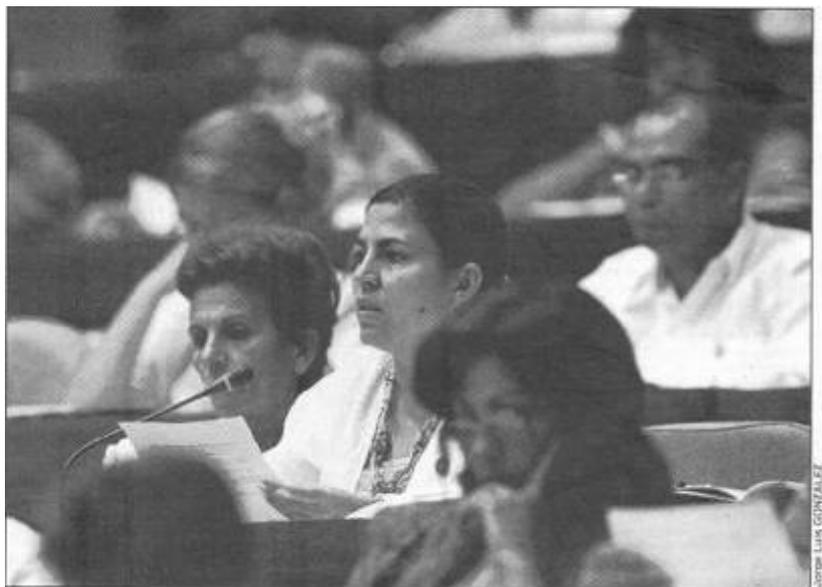
Eine erste Entdeckung bei diesen Besuchen: Monatlich werden die Lebensmittel in voller Menge geliefert, als ob nicht einmal jemand einen Tag an seiner Arbeit oder in seiner Schule fehlen würde.

Ergebnis: In den meisten besuchten Einrichtungen sind mehr Lebensmittel als die genehmigte Menge für 45 Tage vorhanden. Ich werde keine Namen nennen, das ist nicht der Sinn der Sache, denn leider handelt es sich um eine sehr verallgemeinerte Erscheinung, ich wiederhole, um eine ziemlich verallgemeinerte Erscheinung.

Wie ich sagte, ist die Menge für 45 Tage gedacht, nicht wahr? Reis: in einem Krankenhaus ist dieses Nahrungsmittel für 147 Tage vorhanden; in einem anderen Krankenhaus für 123 Tage, und in einem weiteren für 119 Tage; ein Internat hat Reis für 88 Tage, also das Doppelte, eine andere für 86 Tage, dieses Nahrungsmittel, dessen Preis im . Vorjahr um mehr als das Doppelte angestiegen ist und die Tonne mehr als 1.000 Dollar kostet.

Zucker, hier sieht die Sache noch verheerender aus: eine Schule hat Zucker für 908 Tage gelagert, für mehr als zwei Jahre! Eine andere Schule für 639 Tage, eine dritte für 294 Tage, eine Verwaltung für 300 Tage, eine andere für 136 Tage, Speiseöl: Eine Schule hat Öl für 206 Tage, eine Verwaltung für 128.

Das sind eindrucksvolle, ja entsetzliche Zahlen. Multipliziert diese Situation mit den Tausenden von Kantinen in Kuba. All das führt zu Diebstahl, zweckentfremdeter Verwendung bzw. zum Verderben von Lebensmitteln.



Das ist die Folge einer bürokratischen Versorgungspraxis, nämlich der, sich nicht zu vergewissern, welche Mengen vom Vormonat übrig geblieben sind, um Fehlendes zu ergänzen. Nein, wenn eine Stelle jeden Monat eine bestimmte Menge erhielt, bekommt sie eben diese Menge wieder, und gab es einmal einen Monat weniger, weil eine Schiffsladung zu spät eintraf oder aus sonst einem Grund, bekommt diese Stelle im nächsten Monat das vom Vormonat und die neue Zuteilung für den laufenden. Und es sind Nahrungsmittel, die in vielen Fällen gratis verteilt werden oder zu sehr niedrigen Preisen, verglichen mit den wirklichen, die täglich steigen. Es genügt, daran zu erinnern - beobachten Sie das - daß für den Import der gleichen Menge Nahrungsmittel wie im Jahr 2007, also im Vorjahr, in diesem Jahr 1,1 Milliarden Dollar mehr gebraucht würden, um die gleiche Menge zu erhalten. Sie sehen, was ich erzähle, ist haarsträubend.

Ich kenne Ministerien, sehr wenige allerdings, wo so etwas nicht vorkommt, weil geplant, kontrolliert und gefordert wird. Darum liegt es an uns, das Problem zu lösen, ohne zusätzliche Mittel! und in einer sehr kurzen Zeit.

Es sind unsere Probleme. Neue wird es in Zukunft geben, so ist das Leben, aber immer entdecken wir etwas, das schlecht funktioniert, deshalb muß ununterbrochen gearbeitet werden, bis das nicht mehr vorkommt.

Die Herausforderungen sind tatsächlich umfangreich und schwierig, aber unser Volk hat schwerere Situationen erfolgreich gemeistert.

Gestatten Sie mir ein Beispiel der FAR anzuführen - ich schäme mich dafür, bis vor kurzem war ich noch der Minister der Bewaffneten Streitkräfte -, aber ich denke, es enthält eine wertvolle Lehre für Augenblicke wie diese.

Der Zusammenbruch der Sowjetunion bedeutete den Verlust von wichtigen Lieferungen für die Verteidigung des Landes, in einer Zeit, in der unsere Wirtschaft sie nicht sichern konnte.

Zunächst sagten wir, Bohnen sind so wichtig wie Kanonen, und als sich die Lage verschlechterte, stellten wir fest, daß Bohnen wichtiger als Kanonen sind. Ähnlich ist es heute wieder.

Es gab kein Jammern, keine Rechtfertigungen. Die Truppen marschierten in die Landwirtschaft und in relativ kurzer Zeit produzierten sie ihre Nahrungsmittel, ausgenommen solche, bei denen es unlogisch bzw. unmöglich wäre. Wir werden nicht Zucker oder Salz produzieren, oder Weizen, der in Kuba nicht gedeiht. Gleichzeitig entstanden Unternehmensstrukturen, die diese Produktionen nach und nach übernahmen, und die Soldaten kehrten zu ihren gewohnten Aktivitäten zurück. Damit war die *Unión Agropecuaria Militar*, die Militärische Landwirtschaftsvereinigung, die UAM geschaffen worden.

Seitdem sind mehr als 15 Jahre vergangen. Heute ist die Vorbereitung zur Verteidigung des Landes effektiver denn je, einschließlich der Ihnen allen bekannte Operation Caguairán, die erfolgreich läuft, und außerdem haben wir die Waffen modernisieren können - seit dem Zerfall der Sowjetunion haben wir keine Waffen mehr gekauft, weil sie verbotene Preise haben und in Zusammenarbeit mit anderen Organen der Zentralverwaltung des Staates haben wir sie bescheiden mobil gemacht, wir haben sie modernisiert und es ist eine Großtat, weil sie sich perfekt der Kriegsart anpassen, die wir benutzen werden, sollten wir von dem mächtigsten Land des Planeten, das die USA sind, überfallen werden. Wir haben Ersatzteile gekauft, von denen wir auch welche herstellen, zigtausende Fernrohrvisiere für die Scharfschützen, wenn wir schon von Waffen und einigen kleineren Dingen reden, aber wir sind stärker denn je - Dank der Anstrengung und der Intelligenz der Ingenieure und Arbeiter zahlreicher Ministerien, sowohl militärischer als auch ziviler. Und diese wichtige Aufgabe besteht weiterhin, es ist eine ständige Aufgabe.

Die FAR produzieren weiter Nahrungsmittel und decken schon 79 Prozent des Bedarfs, jetzt mit 24 großen militärischen Agrarunternehmen, in denen Tausende von Zivilisten arbeiten. Die meisten funktionieren, sind leistungsfähig und erzeugen Gewinn.

Darum bin ich ein Bewunderer und starker Verteidiger des großen sozialistischen Staatsunternehmens, des industriellen, des landwirtschaftlichen oder was es auch sei, aber wie gesagt, ich unterschätze weder die Genossenschaften, noch die Bauern.

Wer einen Verwandten im Militärdienst hat, kann nachfragen, ob das Essen reichlich ist und ob es gut ist.

Dieser Geist, von dem ich eben gesprochen habe, dem Geist von vor ca. 15 Jahren, ist von unserem Volk verstanden worden. Daß man es kann! Darum hat es Hindernisse überwunden, die in der kritischsten Zeit der *periodo especial* unüberwindbar schienen.

So werden wir es wieder tun, wie immer - und ich schlage nicht vor, daß wir beginnen, Fabriken zu schließen und Arbeiter aufs Land zu schicken, darum sagen wir, zuerst den gesamten Boden, egal welchen, in Stadt- und Ortsnähe, aller Größenordnungen, das heißt, das Land in die Stadt bringen, damit die Stadt nicht auf das Land gebracht werden muß, da werden wir anfangen - mit vereinter Kraft und dem Bewußtsein aller Patrioten. Produzieren wir Nahrungsmittel, bewahren wir die wichtigsten Errungenschaften der Revolution und sichern wir sie, indem wir vorwärts schreiten, ohne die Verteidigung auch nur eine einzige Minute zu vernachlässigen.

Widmen wir uns bescheiden, ohne Aufschneiderei, jeder an seinem Platz, der täglichen Erfüllung und der strikten Erfüllung der Pflicht. Ich wiederhole: Widmen wir uns bescheiden, ohne Aufschneiderei und jeder an seinem Arbeitsplatz der täglichen und strikten Erfüllung der Pflicht.

Ich denke, das ist der Schlüssel zum Erfolg.

Vielen Dank.

(Ovation) •